

Inhalt

Vorwort	11
Walter Krause	
Einleitung	13
Inge Scheidl	
I. Jugend und Aufbruch	19
Ursula Prokop	
1. Geburt, familiäres Umfeld und Ausbildung	19
2. Aufbruch in die Selbständigkeit	23
2.1 Die gesetzliche Gleichstellung der Juden von 1867 und die Eheschließung Wilhelm Stiasnys	24
2.2 Anfänge im <i>Niederösterreichischen Gewerbeverein</i> und die großen Weltausstellungen	25
II. Stiasnys Tätigkeit als Wiener Gemeinderat 1878-1910	31
Ursula Prokop	
1. Hoffnungsvoller Anfang	31
2. Niedergang und Ende	36
III. Der Architekt	43
1. Bauboom und jüdische Repräsentation	43
Inge Scheidl	
1.1 Wien – die prosperierende Metropole	43
1.1.1 Aufstieg des jüdischen Großbürgertums	44
1.1.2 Der Wohnbau in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts	46
1.2 Stiasnys Wohnbaukonzept	49
1.3 Wohn- und Geschäftshäuser	52
1.3.1 Gonzagaviertel	55
1.3.2 Börseviertel	59
1.3.3 Rudolfsplatz (ehemalige Salzgrieskaserne)	74
1.3.4 Salzgries – »Polizei-Gefangenhaus«	84
1.4 Wohnhäuser	94
1.4.1 Haus Löbl und Haus Schwab	97
1.4.2 Rathausviertel	105

1.5	Überraschende Wende: Arbeiterwohnung und Villenbau	125
2.	Gemeinnützige Bauten und deren Stifter	143
	Ursula Prokop	
2.1	Bauten und Projekte für die Familie Rothschild	143
2.1.1	Das Wiener Rothschild-Spital am Währinger Gürtel, 1869/73	145
2.1.2	Das Altersheim »Bettina-Haus« in Gaming/NÖ, 1887/90	148
2.1.3	Das »Kaiser Franz Josef-Waisenhaus« in Mährisch-Ostrau/ Ostrava, 1897/98	150
2.1.4	Das »Kaiser Franz Josef-Regierungsjubiläums-Hospiz für arme Israeliten« in Karlsbad/Karlovy Vary, 1899/1903	152
2.1.5	Das Rothschild-Grabdenkmal auf dem Wiener Zentralfriedhof, 1885	155
2.2	Bauten und Projekte für die Familie Königswarter	157
2.2.1	Das Blindeninstitut auf der Hohen Warte, 1871/72	158
2.2.2	Schloss Schebetau/Šebetov u Boscovice, 1878 – 1880	162
2.2.3	Das Palais Strasser – Wien 3, Strohgasse 25, 1894–95	165
2.2.4	Das Erzherzogin Maria Theresia-Seehospiz San Pelagio in Rovigno/Rovinj, 1886–88	168
2.3	Diverse Privatstiftungen	172
2.3.1	Der Pollak von Rudin'sche Kindergarten in Wien 2, Castellezgasse 35, 1884/86	172
2.3.2	Das Fanny Jeiteles-Stiftungshaus für weibliche Pfründner in Wien-Landstraße, Steingasse 18, 1898	175
2.3.3	Das Charlotte Merores-Stiftungshaus auf der Währinger Straße 24, 1899/1901, und das Mädchenwaisenhaus in Wien-Döbling, Bauernfeldgasse 4, 1904	177
2.4	Das Verbandshaus der Genossenschaftskrankenkasse und der Arbeiter-, Kranken- und Unterstützungskassa in Wien 6, Königseggasse 10/Loquaiplatz 9/Otto-Bauer-Gasse 7–9, 1904–5	183
3.	Die Sepulkralbauten	190
	Ursula Prokop	
3.1.	Die Zeremonienhallen	190
3.1.1	Die Zeremonienhalle der alten israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs, Simmeringer Hauptstraße 230B, 1877/79	190
3.1.2	Die Zeremonienhallen in Iglau/Jihlava, U Cviciste/Beim Exerzierplatz, 1903/4 und Znaim 1904	193
3.1.3	Die Zeremonienhalle in Baden bei Wien, Halsriegelstraße 2, 1903–06	197

3.2	Die Grabmäler	200
3.2.1	Überkonfessionelle Grabmäler	201
3.2.1.1	Das Mausoleum Wydenbruck in Maria Anzbach, NÖ, 1879	201
3.2.1.2	Das Urnengrab Scherzer auf dem alten Matzleinsdorfer Friedhof, 1902	204
3.2.2	Die klassifizierenden Grabmale auf der alten israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs	205
3.2.2.1	Die Grabmäler Weinberger, 1892, Ephrussi, 1899 und Schwarzmann, 1903	205
3.2.3	Die Gruppe der manieristischen Grabmale auf der alten israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs	209
3.2.3.1	Die Grabmäler Frankl 1907, Kohnberger, 1908 und Freyberg, 1909	209

IV. Stiasnys Engagement für jüdische Institutionen und die Israelitische Kultusgemeinde 213

Ursula Prokop

1.	Die frühen Jahre – die Anlage der israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs	213
2.	Vorstand und weitere Bauprojekte für die Kultusgemeinde	214
2.1	Das Altersversorgungsheim in Wien 9, Seegasse 9–11, 1888/90	215
2.2	Renovierung des Stadttempels in Wien 1, Seitenstettengasse, 1895–1904	216
2.3	Das israelitische Knabenwaisenhaus in Wien-Döbling, Probusgasse 2–4, 1908–11	217
3.	Engagement in karitativen und kulturellen jüdischen Belangen – die Gründung des Jüdischen Museums	220
4.	Stiasny und der Zionismus – der Bebauungsplan für Achusat Bajit	223

V. Zwischen Anerkennung und symbolträchtiger Emanzipation: eine Lebensbilanz 229

Inge Scheidl

1.	Krugerstraße 8 – Symbol jüdischer Emanzipation	230
2.	Das Haus des Architekten	232
3.	Der vielfach Geehrte: Ein resümierender Rückblick	239
4.	Die letzten Jahre	240

5. Der erstarkende Antisemitismus	246
6. Der heute Unbekannte	248
7. Vielschichtige Identität	250
8. Ein »trefflicher Mensch« und »vielverdienter Künstler«	252
Anhang	255
Wolfgang Herzner	
Lebenslauf	255
Stammtafel	258
Werkverzeichnis	259
Mitgliedschaften in Vereinen, Räten und anderen Institutionen	292
Mitgliedschaft in Kommissionen und Komitees	301
Auftraggeber und Stifter	308
Quellen- und Literaturverzeichnis	319
Abbildungsnachweis	336
Dank	338
Personenregister	339